



Die drei vielseitig ausgebildeten Solisten aus St. Petersburg: Margarita Krassova und Wjatscheslaw Ignatowitsch sowie der Pianist Jurij Gurbo, der den Tenor mit großzügigen, wunderschönen Akkord-Passagen begleitete.

FOTOS: EUGENIE KUSCH

## Melancholisch bis ins Mark

Solisten aus St. Petersburg gastierten auf Einladung des Forums in Gütersloh

VON EUGENIE KUSCH

■ Gütersloh. „Wir Russen sind gerne traurig“ offenbarte einmal die Operndiva Anna Netrebko und attestierte damit die vorherrschende Meinung über den wehmütigen Seelenzustand ihrer Nation. Das illustrierten am Samstag in der Matthäuskirche ebenfalls die Sänger Margarita Krassova und Wjatscheslaw Ignatowitsch sowie der Pianist Jurij Gurbo.

Alle stammen aus St. Petersburg, sind gut und vielseitig ausgebildet. Sie gastierten auf Einladung des immer ideenreichen Forums Russische Kultur. Durch das Programm führte mit passend gewählten und warm vorgetragenen Erläuterungen Eugenia Panteleeva-Stammen.

Nach drei mittelalterlichen orthodoxen Gebeten wählte das Solisten-Trio dann als Hauptmenü, abgesehen von kleineren heiteren Ausnahmen, elegische Romanzen überwiegend russischer Komponisten.

Die Romanze gedieh in der Romantik als ein literarisches oder musikalisches Zeugnis der

meist unglücklichen Liebe. Gemäß den Worten von Tolstoi und der Musik von Rimski-Korsakow: „Nicht der Wind von der Höhe wehend“ sondern die vergangene Liebe ließ die Blätter noch einmal zittern und die Träume eines Liebenden wiedererwachen.

Mit großzügigen Akkord-Passagen, schön und traurig begleitete das Klavier den Tenor, der nicht nur augenblicklich, sondern während des beinahe ganzen Konzertes mit geschlossenen Augen seine innerliche Verbundenheit zur fortwährend in der Luft liegenden Schwermut manifestierte.

Auch in der Romance von Michael Glinka, in der er zusammen mit der Sopranistin den verlorenen Glauben an die Liebe besang. Der große Dichter Puschkine beichtete „Ich habe Sie geliebt“ und dieses Bekenntnis konnte der Komponist Alexander Scheremetjev (seine adlige Familie gab übrigens dem Moskauer Flughafen ihren Namen) nicht anders als leidvoll behandeln. Eine nostalgische Note durchzog ebenso die Romanze des nach der Oktoberrevolution



Führte kompetent durch das Programm: Eugenia Panteleeva-Stammen.

in Amerika lebenden Komponisten Sergei Rachmaninow. Und noch einmal Puschkine: die berühmte Arie von Lenski aus der Oper „Eugen Onegin“ von Tschaikowski ist ja ein bitteres Psychogramm einer Verzweif-

lung. All die endlos traurigen Geschichten erzählten die Solisten, abgesehen von gelegentlich zu auffallend zurückgenommenen Stimmen, leidenschaftlich und glaubhaft. Klar und präzise Klang Krassovas Sopran in der berühmten „Nachtigall“ von Alabiev. Im Lied „Das rote Kleid“ vom wenig bekannten Alexander Warlamow stellte sie differenziert gekonnt das Zwiegespräch von Mutter und Tochter dar.

Mit sechs melancholisch umwobenen, allesamt ausgezeichneten Solo-Einsätzen, darunter „Die Tanne“ von Sibelius und der dritte Slawische Tanz von Dvorak, leistete der Pianist Jurij Gurbo einen beachtenswerten Beitrag zu diesem elegischen, dennoch keineswegs monotonen Abend.

Einige von der Grundstimmung abweichende Stücke standen doch auf dem Programm. Auffallend: bei den berühmten „Einsamen Glöckchen“ wollte der verregnete Gütersloher Himmel überhaupt nicht mitspielen, bei „O sole mio“ kamen tatsächlich zarte Sonnenstrahlen zum Vorschein.